Montag 5. November 2007
20 Uhr Philharmonie
Debüt im Deutschlandradio Kultur

ARIEL ZUCKERMANN (Israel)
Francesco Tristano Schlimé Klavier (Luxemburg)
Aydar Gaynullin Bajan (Russland)
Holger Hettinger Moderation

SERGEJ PROKOFJEW (1891–1953)
Ouvertüre über hebräische Themen op. 34 b (1919 | 1934)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 G-Dur op. 55 (1932)
Allegro con brio
Marsch. Moderato ben accentuato
Tokkata. Allegro con fuoco
Larghetto
Finale. Vivo

PAUSE

ASTOR PIAZZOLLA (1921–1992)
›Aconcagua‹ Konzert für Bandoneon, Streichorchester und Schlagzeug (1979)
Allegro marcato
Moderato
Presto

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)
›Der Feuervogel‹ Suite für Orchester aus dem Ballett (Fassung von 1919)
Introduktion
L'oiseau de feu et sa danse
Ronde des princesses
Danse infernale du Roi Kastchei
Berceuse
Finale

Dauer der Werke Prokofjew, Ouvertüre ca. 8 min | Prokofjew, Konzert ca. 25 min | Piazzolla ca. 22 min
Strawinsky ca. 23 min

Rundfunkübertragung Das Konzert wird von Deutschlandradio Kultur aufgezeichnet und
am 11. November ab 20.03 Uhr gesendet. UKW 89,6 | Kabel 97,5

Deutschlandradio Kultur

€ 1,00

www.dradio.de

debüt

debüt

Deutsches Symphonie Orchester Berlin

Montag 5. November 2007
20 Uhr Philharmonie

Debüt im Deutschlandradio Kultur

Deutschlandradio Kultur 89,6

Ariel Zuckermann Dirigent
Francesco Tristano Schlimé Klavier
Aydar Gaynullin Bajan

ein Ensemble der
roc berlin

EIN BLICK ZURÜCK, EIN BLICK NACH VORN

Das ›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ gehört zu den traditionsreichsten Konzertreihen des öffentlich-rechtlichen Hörfunks in Deutschland. Gegründet 1959 vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS), liefen die Orchesterkonzerte in den ersten Jahrzehnten unter dem Titel ›RIAS stellt vor‹. Seit 1988|89 gehören auch Kammerkonzerte zum bewährten Profil der Reihe.

Die Liste der Debütanten, die nach Berlin eingeladen wurden, bevor sie weltberühmt wurden, ist lang. Jacqueline Du Pré und Daniel Barenboim (beide 1963), Jessye Norman (1969) und Simon Rattle (1977), Evgeny Kissin (1987) und Cecilia Bartoli (1988) gehörten dazu. Auch heute versuchen wir aus der Vielzahl der jungen Talente diejenigen für unser Debüt-Konzert zu gewinnen, die neben ihrer Virtuosität mit einer eigenen Stimme zu überzeugen wissen.

Musikalische Nachwuchsförderung findet aber nicht nur auf der Bühne statt. Im Vorfeld jedes ›Debüt‹-Abends geben wir zahlreichen Schülern die Gelegenheit, sich unter Anleitung von Musikstudenten langfristig mit den Inhalten des jeweiligen Konzerts auseinander zu setzen. Im Idealfall bestaunen sie dann nicht nur die »Stars«, sondern gewinnen selbst einen Einblick in kreative Prozesse.

›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ wendet sich nicht nur an das Berliner Konzertpublikum, sondern wird deutschlandweit übertragen.

Christine Anderson	Dr. Wolfgang Hagen
Musik|Produktion	Hauptabteilung Kultur und Musik
Redakteurin	Leitung

ARIEL ZUCKERMANN

1973 in Israel geboren, studierte Ariel Zuckermann zunächst Flöte bei Paul Meisen und András Adorján an der Musikhochschule München. Weitere Studien folgten bei Alain Marion und Aurèle Nicolet. Seine Ausbildung als Dirigent begann er beim legendären Jorma Panula an der Königlichen Musikhochschule in Stockholm. 2004 legte er sein Dirigierdiplom bei Bruno Weil an der Musikhochschule München ab.

Als Flötist ist Ariel Zuckermann Preisträger bedeutender internationaler Wettbewerbe. So trat er solistisch unter der Leitung von Dirigenten wie Lorin Maazel, Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Riccardo Muti mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern, dem Israel Philharmonic Orchestra und mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper München auf.

Seit 2001 ist er außerdem festes Mitglied des renommierten Klezmer-Quintetts ›Kolsimcha‹, dessen Musik sich in den letzten Jahren zunehmend der Jazzimprovisation sowie weltmusikalischen und symphonischen Elementen geöffnet hat.

Erste Erfahrungen als Dirigent sammelte Ariel Zuckermann mit dem Hermes-Orchester München, das er im März 2001 gründete. Für die Saison 2003|2004 wurde er Assistent von Iván Fischer beim Budapest Festival Orchestra. In enger Zusammenarbeit mit Iván Fischer erarbeitete er sich mit diesem Orchester ein breites Repertoire und leitete auch eigene Konzerte. Weitere Dirigate folgten u. a. mit dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Sinfonieorchester Basel, dem Bach Collegium München, dem Israel Symphony Orchestra Rishon-Lezion, dem Orchester des Saarländischen Staatstheaters, den Münchner Symphonikern, den Hofer Symphonikern, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz sowie dem Luzerner Sinfonieorchester. Seit 2007 ist Ariel Zuckermann Chefdirigent des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt.

DIE KÜNSTLER

FRANCESCO TRISTANO SCHLIMÉ

ist heute ansässig in Barcelona, wurde 1981 in Luxemburg geboren. Nach seinen Studien in den Fächern Klavier, Kammermusik und Jazz-Piano an den Konservatorien von Luxemburg, Brüssel, Riga und Paris besuchte er ab 1998 die Juilliard School in New York, wo er sowohl den Bachelor of Music (2002) als auch den Master of Music (2003) erhielt. Zu seinen Lehrern zählen u. a. Béatrice Rauchs, Jean-Claude Vanden Eynden, Emile Naoumoff, Mikhail Pletnev, Jerome Lowenthal, Jacob Lateiner, Rosalyn Tureck, Bruce Brubaker, David Dubal und Martial Solal. Im Jahr 2004 erhielt Francesco Tristano Schlimé den ersten Preis beim ›Concours international de Piano XXème siècle‹ in Orléans (Frankreich).

Francesco Tristano Schlimé konzertierte in Europa, Asien, Nord- und Südamerika, u. a. mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Orchestre National de Lille, dem Kammerorchester Wrocław, dem New Juilliard Ensemble und dem Russischen Nationalorchester. 2002 gründete er die New Bach Players, ein Kammerorchester, das er vom Klavier aus leitet, und mit dem er sämtliche Klavierkonzerte von J. S. Bach und eine eigene Fassung für Klavier und Orchester von Vivaldis ›Vier Jahreszeiten‹ aufführte. Schlimés Repertoire reicht von Bach und Mozart über Bartók bis zu Steve Reich und Pierre Boulez – ohne dabei Chick Corea oder Keith Jarrett zu vergessen, denn er ist in verschiedenen Projekten und Formationen unter dem Namen Chicho auch als Improvisationsmusiker und Jazz-Komponist hervorgetreten. CD-Einspielungen von Francesco Tristano Schlimé umfassen bislang u. a. Werke von Bach, Frescobaldi, Berio, Ravel und Prokofjew.

AYDAR GAYNULLIN

1981 geboren, erhielt Aydar Gaynullin den ersten Akkordeonunterricht im Alter von acht Jahren. Sein Akkordeonstudium absolvierte er ab 1996 in Moskau zunächst am Schnittke-Musikkolleg und dann in der Klasse von Friedrich Lips an der Gnessin-Musikakademie. Seit 2005 setzt er seine Ausbildung bei Gudrun Wall an der Hochschule für Musik ›Hanns Eisler‹ in Berlin fort. Aydar Gaynullin ist Stipendiat der Mstislaw-Rostropowitsch-Stiftung und der Friedrich-Lips-Stiftung. Er ist erster Preisträger von namhaften internationalen Akkordeon-Wettbewerben: u. a. Moskauer Bajan-Wettbewerb, Akkordeonwettbewerb Klingenthal, Akkordeonwettbewerb Lanciano (Italien) und Coupe Mondiale Wettbewerb London.

Aydar Gaynullin gab Konzerte in Europa, Asien und den USA und war Gast vieler Festivals. Solistisch trat er u. a. mit dem Sinfonieorchester Luxemburg, der Belgrader Philharmonie, dem Staatlichen Akademischen Kammerorchester Russland und dem Symphonieorchester Moskau auf.

Außerdem komponiert er Musik für Film und Theater. Er schrieb u. a. die Musik zu Iwan Wyrypajews Debütfilm ›Euphorie‹, der bei den Filmfestspielen Venedig 2006 mit dem ›Kleinen Goldenen Löwen‹ ausgezeichnet wurde. Dafür erhielt er von der russischen Filmkunstakademie den Nika-Preis in der Kategorie Filmmusik. Anlässlich des 80. Geburtstags von Mstislav Rostropowitsch spielte er im März 2007 zusammen mit dem Geiger Maxim Vengerov im Moskauer Kreml.

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin kann auf eine sechzigjährige Tradition als Berliner Rundfunk- und Konzert-Orchester zurückblicken. Gegründet wurde es 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester. Ab 1956 beteiligte sich der Sender Freies Berlin an der Trägerschaft des Orchesters. Es änderte daher seinen Namen in Radio-Symphonie-Orchester (RSO). Seit 1993 heißt es Deutsches Symphonie-Orchester Berlin. Mit dem 1. Januar 1994 wurde die bestehende RSO GmbH zur Rundfunk Orchester und Chöre GmbH (roc berlin) erweitert. Die Gesellschafter sind Deutschlandradio (40 %), die Bundesrepublik Deutschland (35 %), das Land Berlin (20 %) und der Rundfunk Berlin-Brandenburg (5 %).

In Berlin und auf zahlreichen Tourneen, durch Rundfunk- und Fernsehproduktionen und bei Festivals erwarb sich das Orchester einen exzellenten Ruf durch seine Programme wie durch bedeutende Dirigenten, die es an sich zu binden verstand. Chefdirigenten waren Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy und Kent Nagano. Zum Beginn dieser Spielzeit wurde Ingo Metzmacher als sechster Chefdirigent berufen. Am 7. September 2007, an dem sich das erste öffentliche Auftreten des Orchesters zum sechzigsten Mal jährt, leitete er sein erstes Konzert in seiner neuen Funktion.

»STÄHLERNE HANDGELENKE UND STÄHLERNE MUSKELN«

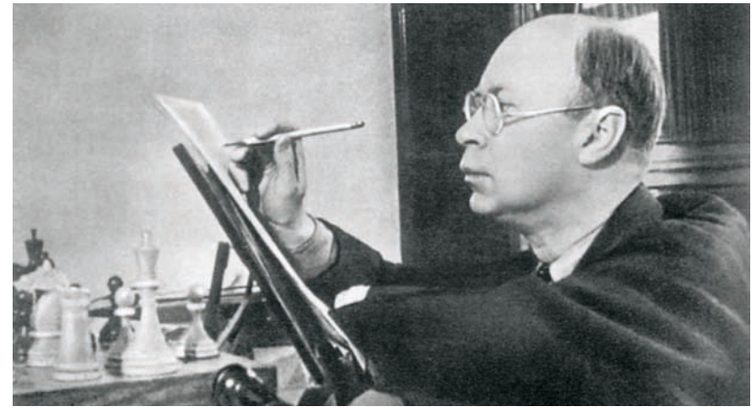
Albrecht Dümling

Sergej Prokofjew,
Zeichnung von Henri Matisse, 1921

Was ist jüdische Musik? Unbestritten zählen die Gesänge der Synagoge dazu. Eine eigenständige jüdische Kunstmusik aber gibt es erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Maßgeblich war dabei die 1908 in St. Petersburg gegründete »Gesellschaft für jüdische Volksmusik«, die – gefördert durch zionistische Ideen – jüdische Folklore sammelte und neue Originalkompositionen über jüdische Themen anregte. In den Wirren der Oktoberrevolution gingen viele jüdische Musiker ins Ausland. So kam es, dass Sergej Prokofjew 1919 in New York auf das jüdische Ensemble ›Zimro‹ stieß, bestehend aus einem Streichquartett mit Klarinette und Klavier. Es gab Konzerte mit »hebräischer Musik«, um Geld für ein Konservatorium in Jerusalem zu sammeln.

Prokofjew, der selbst kein Jude war, erkannte in den Musikern ehemalige Kommilitonen des Petersburger Konservatoriums. Sie baten ihn um ein Stück für ihre Sextettbesetzung und übergaben ihm dazu ein Heft mit jüdischen Liedern. Prokofjew wollte den Auftrag zunächst nicht annehmen, denn er hatte noch nie vorgegebene Themen verwendet. Dann aber blätterte er doch in dem Liederheft. »Eines Abends wählte ich daraus ein paar schöne Melodien und begann, über sie am Klavier zu improvisieren. Ich bemerkte, dass sich da einige sehr nette Passagen ergaben.« Wie der Komponist in seinen Memoiren schreibt, ging ihm alles Weitere leicht von der Hand. Obwohl er seiner Gelegenheitskomposition kein besonderes Gewicht gab, freute ihn der Erfolg bei der New Yorker Uraufführung am 26. Januar 1920. Vierzehn Jahre später, nach der Rückkehr in die Sowjetunion, bearbeitete er seine Komposition für kleines Symphonieorchester. Die auch in der Klezmer-Musik bevorzugte Klarinette spielt das tänzerische Hauptthema mit seiner engstufig kreisenden Moll-Melodie. Die Streicher stellen ein weitgespanntes Gesangsthema vor, bevor die Klarinette wieder zum Tanz auffordert.

Im Mai 1918 war der eher unpolitische Sergej Prokofjew aus dem revolutionären Russland abgereist, um eine ausgedehnte Konzertreise als Pianist anzutreten. In New York pries die Presse die stählernen Finger, stählernen Handgelenke und stählernen Muskeln des Russen. Besonders erfolgreich war Prokofjew mit seinen beiden Klavierkonzerten beim Chicago Symphony Orchestra. Im Dezember 1921 brachte er hier sein drittes Klavierkonzert zur Uraufführung. Als der Komponist 1932 sein fünftes und letztes Klavierkonzert zu Papier brachte, hatten sich seine musikalischen Vorstellungen stark



Sergej Prokofjew komponiert
am Flügel

verändert. Nach vielen Jahren im Ausland wollte er wieder in seine Heimat zurückkehren, wo er eine »Neue Einfachheit« für ein breites Publikum anstrebte. »Ich wollte das Konzert nicht zu schwierig gestalten und wollte es anfangs bloß ›Musik für Klavier mit Orchester‹ nennen.« Ganz gegen seine Absicht wurde das neue Konzert dann doch wieder ein sehr komplexes Werk – komplex vor allem in den neuen Formen und im tonalen Aufbau.

Der feurig-virtuose Kopfsatz beginnt ganz diatonisch mit raumgreifenden Bewegungen des Pianisten, während sich das lyrische Seitenthema der Streicher in kleinen Schritten bewegt. Alles scheint so einfach und elementar wie dieser Themenkontrast. Aber die klaren Abkadenzierungen enden in stets wechselnden Tonarten. Auch im parodistischen Marsch dominieren große Sprünge, wobei der gravitätische Gestus an ›Peter und der Wolf‹ erinnert. Die maschinenhafte Tokkata, in der sich Klavier und Orchester gleichberechtigt gegenüberstehen, ist eine verkürzte Reprise des Kopfsatzes: das weiträumige Hauptthema wird jetzt rascher gespielt. Im langsamen Satz bereiten gedämpfte Streicher und Flöte das Klaviersolo mit seinem bewusst einfachen Wiegenlied-Thema vor. Wie schon der Kopfsatz vermeidet auch das vielgestaltige Finale eine klar erkennbare Tonart, so dass der abschließende G-Dur-Akkord als Überraschung kommt.

Prokofjew brachte sein fünftes Klavierkonzert am 31. Oktober 1932 mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Wilhelm Furtwängler zur Uraufführung. Obwohl er erst zur letzten Probe eintraf, wurde es ein Erfolg. Hans Heinz Stuckenschmidt interviewte den Russen in seinem Hotel: »Er sprach gut Deutsch, gefiel mir in seiner knabenhaften, optimistischen Art und wirkte wie ein etwas größer und schlanker geratener Hindemith.« An seinem Klavierspiel registrierte er die »anarchische Virtuosität« und »Fingersätze, vor denen sich jeder Klavierprofessor bekreuzigt hätte, blitzschnelle Drehungen der Hände, die an Chico Marx erinnerten«. Auch das neue Werk beeindruckte den Kritiker: »Es zeigt die bestechendsten Züge seiner leichten, genial spielerischen Handschrift. Selbst die

Skalenraserei im zweiten Satz ist noch formal gerechtfertigt, und das Larghetto ein Kabinettstückchen mild-moderner Klangtechnik.« Von Berlin reiste Prokofjew direkt in die Sowjetunion weiter, wo er mit diesem Klavierkonzert seinen Einstand gab: im November 1932 in Moskau, im Dezember in Leningrad.

Tangorhythmen erobern den Konzertsaal

Astor Piazzolla vor einem Plakat, das seinen Auftritt im Pariser Olympia ankündigt.

Der 1992 in Buenos Aires verstorbene Astor Piazzolla machte keinen Unterschied zwischen ernster und unterhaltender Musik – allerdings nicht von Anfang an. Als er sechsjährig von seinem Vater ein Bandoneon, das typische Tangoinstrument, geschenkt bekam, war er enttäuscht. Die Tangomusik, die er täglich aus billigen Spelunken hörte, konnte er damals nicht ausstehen. Er hatte sich eine Mundharmonika gewünscht! Auch als er schon in einem Tango-Orchester mitspielte, empfand er dies als eine zweitrangige Tätigkeit. Um ein »richtiger« Musiker zu werden, studierte er bei Alberto Ginastera Komposition, Orchestrierung und Kontrapunkt. Mit einem Stipendium ging Piazzolla 1954 nach Paris, denn er wollte – wie vor ihm Aaron Copland und Leonard Bernstein – seine kompositorischen Fähigkeiten bei Nadia Boulanger weiterentwickeln. Aber diese bedeutende Pädagogin ermutigte ihn, sich dem Tango nicht nur zum Gelderwerb zu widmen. Vielmehr sollte er gerade in dieser spezifisch argentinischen Musik neue Ideen durchsetzen. Damit war für Astor Piazzolla die Richtung vorgegeben – die Entwicklung eines Tango Nuevo.

Wie bei Gershwin und Bernstein gibt es bei ihm Übergangsformen zwischen Unterhaltungs- und Konzertmusik. Eher dem Konzertbereich zugehörig ist sein Bandoneonkonzert, das er 1979 im Auftrag des Dirigenten Simón Blech schuf. Dieser stammte aus Polen und war als Kind nach Argentinien gekommen, wo er Dirigent klassischer Symphoniekonzerte, aber auch Geiger in Tango-Orchestern wurde. In Blechs Konzertprogrammen stand neben klassischen Werken auch Musik von Pink Floyd, Duke Ellington – und Astor Piazzolla.

Dessen Bandoneonkonzert ist kein Konzert im klassischen Sinne, kein »Wettstreit«. Das Orchester begleitet vielmehr den Solisten, der den ersten Satz mit nervös akzentuierten Bewegungen dominiert. Kurze, sich wiederholende Figuren reihen sich zu einer freien rhapsodischen Form, in die in langsamerem Tempo eine lyrische Solokadenz eingeschoben ist. Das weit ausschwingende Klagelied im zweiten Satz erinnert an ein Chopin-Nocturne.

Astor Piazzolla

Solostreicher, Harfenarpeggien und schließlich das ganze Orchester treten hinzu und sorgen für Trost in der Einsamkeit. Das Bandoneon spielt seine Melodie erneut, nun kraftvoller und um Tangorhythmen ergänzt. Im dritten Satz bricht in die hektische neobarocke Bewegung (mit den für Piazzolla typischen harmonischen Rückungen) abrupt ein neuer, langsamer Formteil hinein: ein Tango. »Ehrlich gesagt, wusste ich nicht, wie ich die Sache abschließen sollte«, bekannte der Komponist. »Da sagte ich mir, ich stelle da einen Tango hin, damit die Klassiker wissen: Wenn es mir gefällt, schreibe ich wie sie, und wenn ich will, mache ich mein eigenes Ding.« Sein eigenes Ding – das war für Astor Piazzolla der Tango. Trotz der Vorschrift ›Melancolico Final‹ wirkt diese Tanzform hier stolz und selbstbewusst. Von Selbstbewusstsein kündet auch der Name des Konzerts: der in den argentinischen Anden gelegene Aconcagua ist mit 6962 Metern der höchste Berg Südamerikas. Es gehörte zu den Höhepunkten seines Lebens, als Piazzolla sein Bandoneonkonzert am 11. Juni 1983 auf dem »Gipfel« der argentinischen Hochkultur, im Teatro Colón von Buenos Aires, spielen durfte.

Mit den Ballets Russes in Paris

1958 war Astor Piazzolla in New York bei einem Empfang mit Igor Strawinsky bekannt gemacht worden. Schüchtern sprach er ihn an: »Maestro, ich war aus der Ferne Ihr Schüler.« Er meinte damit seine Studienzeit bei Alberto Ginastera, als die Partitur des ›Sacre du Printemps‹ als unerreichbares Vorbild gegolten hatte. Später gestand er: »Strawinsky sehen war wie Gott sehen.«

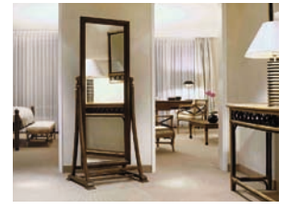
Figurinen von Léon Bakst für
›Der Feuervogel‹
Igor Strawinsky und Sergej Diaghilew
1921 in Sevilla

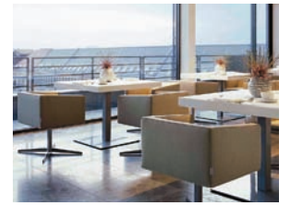
Die Uraufführung des ›Sacre‹ 1913 in Paris war einer der größten Konzertskandale der Musikgeschichte gewesen. Seinen Durchbruch als Komponist aber hatte der 27jährige Strawinsky drei Jahre zuvor ebenfalls in Paris bei der Uraufführung des ›Feuervogel‹-Balletts erlebt. Sergej Diaghilew, der Impresario der Ballets Russes, hatte den jungen, damals noch unbekannten Musiker 1908 in St. Petersburg entdeckt. Überzeugt von dessen außergewöhnlicher Begabung vertraute er ihm die Komposition dieses Märchenballetts an. Den Tausend-Rubel-Auftrag nahm Strawinsky freudig an. Im November 1909 begann er die Arbeit, im März 1910 hatte er den Klavierauszug beendet, im April die Orchestration. Ende Mai reiste der Komponist zum ersten Mal nach Paris, wo er Debussy, Ravel, Satie und de Falla begegnete. Die Uraufführung am 25. Juni 1910 mit dem Russischen Ballett an der Großen Oper war eine Sensation und machte den Russen über Nacht berühmt.

Klanglich und stilistisch ist diese Musik noch ganz geprägt von Nikolai Rimski-Korsakow, seinem Lehrer, dem er diese Partitur widmete. Obwohl von der scharfen rhythmischen Prägnanz des ›Sacre‹ noch nichts zu spüren ist, erkannte das Pariser Publikum bereits im ›Feuervogel‹ eine Alternative zum vorherrschenden Impressionismus. Aus den 19 Bildern des Balletts stellte der Komponist 1919 eine sechsteilige Konzertsuite zusammen. Die Introduktion führt mit tief sordinierten Streichern in die geheimnisvolle Welt des bösen Zauberers Kastchei ein, der durch das Tritonus-Intervall charakterisiert wird. Mit leuchtenden und schwirrenden Orchesterfarben folgt der Tanz des Feuervogels. Der diatonische Prinzessinnen-Reigen mündet in einen harten Schlag, der die bösen Geister des Zauberers loslöst. Mit stampfenden, meist synkopisch einsetzenden Vierteln der Blechbläser und Bassinstrumente beginnt der Höllentanz, der glücklicherweise in sich zusammenbricht. Die Berceuse, das bekannteste Stück des Balletts, geht bruchlos in das hymnische Finale über, in die vom Orchester grandios zelebrierte Hochzeitsfeier.

THE MANDALA
HOTEL

THE MANDALA
SUITES





www.themandala.de

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter
INGO METZMACHER

Ehemalige Chefdirigenten
Ferenc Fricsay †
Lorin Maazel
Riccardo Chailly
Vladimir Ashkenazy
Kent Nagano

Ehrendirigenten
Kent Nagano
Günter Wand †

1. Violinen
Bernhard Hartog
Erster Konzertmeister
Wei Lu Erster Konzertmeister
Roman Patocka
Konzertmeister
Katja Lämmermann
stellv. Konzertmeisterin
Olga Polonsky
Ingrid Schliephake
Stefan Bitto
Isabel Grünkorn
Karsten Windt
Ioana-Silvia Musat
Mika Bamba
Dagmar Schwalke
Ilja Sekler
Pauliina Quandt-Marttila
Nari Brandner
Nikolaus Kneser
Michael Mücke
Elsa Brown
Ksenija Zecevic

2. Violinen
Andreas Schumann
Stimmführer
Eva-Christina Schönweiß
Stimmführerin
Johannes Watzel
stellv. Stimmführer
Clemens Linder
Rainer Fournes
Matthias Roither
Stephan Obermann
Eero Lagerstam
Tarla Grau
Jan van Schaik
Uta Fiedler-Reetz
Bertram Hartling
Kamila Glass
Marija Jeremic
Dorian Xhoxhi
NN

Bratschen
Igor Budinstein Solo
Annemarie Moorcroft Solo
Birgit Mulch-Gahl stellv. Solo
Verena Wehling
Dieter Vogt
Eva Hollerbuhl
Leo Klepper
Andreas Reincke
Lorna Marie Hartling
Henry Pieper
Anna Bortolin
Raphael Sachs
Eve Wickert
NN

Violoncelli
Andreas Grünkorn Solo
Mischa Meyer Solo
Dávid Adorján stellv. Solo
Adele Schneider-Bitter
Andreas Lichtschlag
Mathias Donderer
Thomas Rößeler
Catherine Blaise
Claudia Benker
Leslie Riva-Ruppert
Sara Minemoto
NN

Kontrabässe
Peter Pühn Solo
Matthew McDonald Solo
Christine Felsch
stellv. Solo
Gregor Schaetz
Christian Schmidt
Gerhardt Müller-Goldboom
Matthias Hendel
Ulrich Schneider
Rolf Jansen

Flöten
Kornelia Brandkamp Solo
Gergely Bodoky Solo
Raphael Weidlich
stellv. Solo
Frauke Leopold
Frauke Ross Piccolo

Oboen
NN Solo
NN Solo
Martin Kögel stellv. Solo
Isabel Mayer
Jürgen Hollerbuhl
Englischhorn

Klarinetten
Markus Schön Solo
NN Solo
Richard Obermayer
stellv. Solo
Bernhard Nusser
Joachim Welz
Bassklarinette

Fagotte
Karoline Schick Solo
Jörg Petersen Solo
Douglas Bull stellv. Solo
Hendrik Schütt
Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner
Barnabas Kubina Solo
Markus Maskuniitty Solo
Ozan Cakar stellv. Solo
Christian Auer
D. Alan Jones
Georg Pohle
Joseph Miron

Trompeten
Joachim Pliquett Solo
Falk Maertens Solo
Heinz Radzischewski
stellv. Solo
Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen
András Fejér Solo
Andreas Klein Solo
Susann Ziegler
Rainer Vogt
Wilfried Geyer
Bassposaune

Tuba
Johannes Lipp

Harfe
Elsie Bedleem

Pauken
Erich Trog
Jens Hilse

Schlagzeug
Roman Lepper
Thomas Lutz
Henrik Magnus Schmidt

KENT NAGANO DIRIGIERT MONUMENTE DER KLASSIK

Sechs Symphonien, die Epoche machten, stellen das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und sein Ehrendirigent Kent Nagano in der DVD-Reihe ›Monumente der Klassik‹ vor. Expressive Aufnahmen aus Philharmonie-Konzerten und lebendige Reportage-Teile schaffen eine fesselnde Serie. Eine Besonderheit dieser in Kooperation mit der Deutschen Welle entstandenen Produktion sind die Trickfilmsequenzen, die unterhaltsam und historisch fundiert Geschichten aus dem Leben der Komponisten erzählen. Erwerben können Sie die Edition über www.dw-world.de/store

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN DES ORCHESTERS

Mit Beginn der Saison 2007 | 2008 geht das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin neue Wege – und das nicht nur künstlerisch, sondern auch medial. ›Whirlpods‹ heißen die kurzen Internet-Videos, die vor den DSO-Konzerten des neuen Chefdirigenten auf der hauseigenen Website zu finden sind. Bild- und Klangeindrücke aus der gemeinsamen Probenarbeit verbinden sich mit einem Statement Ingo Metzmachers, in dem er die Essenz des Konzerts kurz charakterisiert. Der gezielte Blick durchs Schlüsselloch gibt interessierten Konzertbesuchern die Möglichkeit, sich schon vor dem Konzert einen sinnlichen Eindruck von dem zu machen, was sie in der Philharmonie erwartet.
www.dso-berlin.de > Hören und Sehen > Whirlpods

INTERNET DOWNLOAD KLASSISCH

Seit September 2007 ist das Orchester – in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur – Partner der Online-Initiative des Musiklabels Decca. In der Reihe ›Decca Concerts‹ werden ausgewählte Konzertprogramme (incl. Online Booklet) als digitaler Download erhältlich sein. Das erste Programm, in dem Ingo Metzmacher ›Ein Heldenleben‹ von Richard Strauss mit Edgard Varèses ›Amériques‹ kombiniert, erschien am 29. Oktober. Als nächstes Programm wird das Konzert vom 17. und 18. November mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach und Joseph Haydn, dirigiert von Ton Koopman, erscheinen. http://decca.com/deccaconcerts

Hört!

Musik zum Miterleben

›Konzert‹ im Deutschlandradio Kultur ist ein Angebot für Kenner und Liebhaber gleichermaßen. Täglich ab 20.03 (samstags ab 19.05 Uhr) gibt es neben dem Sinfoniekonzert Kammer- und Klaviermusik, Oper, Altes und Brandneues, Übergreifendes aus Jazz und Folk.

So

11. November • 20:03

Konzert

Debüt im Deutschlandradio Kultur
Aufzeichnung vom 5. November 2007
aus der Philharmonie Berlin
mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin

In Berlin auf UKW:

89,6

Weitere Informationen:
Hörerservice 01803.37 23 46
oder www.dradio.de

Kultur ist überall.®

Deutschlandradio Kultur

WEITERE KONZERTE

SA 10.+SO 11. NOV | 20 Uhr | Philharmonie
TUGAN SOKHIEV | Truls Mørk Violoncello
ELENA FIRSOVA ›Garten der Träume‹ (DEA)
DMITRI SCHOSTAKOWITSCH Violoncellokonzert Nr. 2 G-Dur
SERGEJ RACHMANINOFF Symphonische Tänze

SA 17. NOV | 16 Uhr | Philharmonie | Familienkonzert
SO 18. NOV | 20 Uhr | Philharmonie
TON KOOPMAN Leitung und Cembalo | **Tini Mathot** Cembalo
CARL PHILIPP EMANUEL BACH Symphonie für Streichorchester A-Dur Wq 183,4
Konzert für zwei Cembali F-Dur Wq 46
Symphonie für Streichorchester G-Dur Wq 183,1
JOSEPH HAYDN Symphonie Nr. 104 D-Dur

SO 25. NOV | 12 Uhr kulturradio-kinderkonzert
10.30 Uhr Open House | **Haus des Rundfunks**
›Don Quixote im Theater‹
CRISTIAN OROSANU | Christian Schruff Moderation
Gesangssolisten und ein Schattenpuppenspiel
MANUEL DE FALLA ›Meister Pedros Puppenspiel‹
Oper in einem Akt nach Cervantes' ›Don Quixote de la Mancha‹

SO 2. DEZ | 17 Uhr | Otto-Braun-Saal in der Staatsbibliothek zu Berlin | Kammerkonzert
TWOtone Kammermusik für Perkussion
PAUL SMADBACK ›Rhythm Song‹
ANDY PAPE ›CaDance for Two‹
YOSHIHISA TAIRA ›Dimorphie‹
MAURICE RAVEL ›Alborada del gracioso‹
ECKHART KOPETZKI ›Siebentanz‹
ALI N. ASKIN ›snap/shot‹
MINORU MIKI ›Marimba Spiritual‹

DI 4. + MI 5. DEZ | 20 Uhr | Philharmonie
CHARLES DUTOIT | Evgeny Kissin Klavier
HECTOR BERLIOZ Ouvertüre zu ›Béatrice et Bénédict‹
SERGEJ PROKOFJEW Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur
HECTOR BERLIOZ ›Symphonie fantastique‹

SA 15. DEZ | 16 Uhr | Philharmonie | Familienkonzert
SO 16. DEZ | 20 Uhr | Philharmonie
INGO METZMACHER
Christiane Oelze Fennimore (Sopran)
Torsten Kerl Severin (Tenor)
Thomas Thieme Olim (Sprechrolle)
Hanna Schwarz Frau Luber (Mezzosopran)
Burkhard Ulrich Lotterieagent (Tenor)
Stephan Rügamer Baron Laur (Tenor) u. a.
Rundfunkchor Berlin Sigurd Brauns
KURT WEILL ›Der Silbersee‹ Ein Wintermärchen nach Texten von Georg Kaiser (konzertante Aufführung)

SA 22. DEZ 2007 | 20 Uhr | Jesus-Christus-Kirche
ANDREW MANZE Leitung und Violine
Solisten des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin
J. S. BACH Sinfonia F-Dur | Contrapunctus XVIII aus der ›Kunst der Fuge‹ (bearb. Andrew Manze)
Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur
J. S. BACH | ANTON WEBERN ›Fuga a 6 voci‹ aus dem ›Musikalischen Opfer‹
IGOR STRAWINSKY ›Dumbarton Oaks‹
J. S. BACH Orchestersuite Nr. 4 D-Dur

DAS NÄCHSTE ›DEBÜT IM DEUTSCHLANDRADIO KULTUR‹

DO 10. JAN 2008 | Kammermusiksaal der Philharmonie
TRIO WIEK | Christina Fassbender Flöte
Justus Grimm Violoncello | **Florian Wiek** Klavier
Werke von LOUISE FARRENC, CARL MARIA VON WEBER, BOHUSLAV MARTINŮ und GEORGE CRUMB
Karten 030. 85 03 68 21 oder an der Abendkasse der Philharmonie

FAMILIENKONZERTE

Zu unseren Familienkonzerten findet jeweils um 14.55 Uhr eine Intro für Jugendliche statt. Während des Konzerts bieten wir eine Kinderbetreuung an. Ab der zweiten Person zahlt jedes Familienmitglied nur € 5 pro Karte.

KONZERTEINFÜHRUNGEN

Zu allen Symphoniekonzerten in der Philharmonie findet jeweils 65 Minuten vor Konzertbeginn eine Einführung mit HABAKUK TRABER statt.

KONZERTKARTEN

Karten für unsere Konzerte, Abonnements und Informationen erhalten Sie beim Besucherservice | Charlottenstr. 56
10117 Berlin | direkt hinter dem Konzerthaus | Mo–Fr 9–18 Uhr
Tel 030. 20 29 87 11 | Fax 030. 20 29 87 29
tickets@dso-berlin.de | www.dso-berlin.de
Karten auch an den Kassen der Konzerthäuser jeweils sechs Wochen vor Konzertbeginn und an Vorverkaufsstellen.

IMPRESSUM

Deutschlandradio Kultur
Hans-Rosenthal-Platz | 10825 Berlin | www.dradio.de

Deutsches Symphonie Orchester Berlin
im rbb Fernsehzentrum | Masurenallee 16 – 20 | 14057 Berlin
Tel 030. 20 29 87 530 | Fax 030. 20 29 87 539
info@dso-berlin.de | www.dso-berlin.de

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter Ingo Metzmacher
Orchesterdirektor Alexander Steinbeis
Orchestermanager Sebastian König
Künstlerisches Betriebsbüro Regine Bassalig
Branding Marketing Jutta Obrowski

Produktion und Realisation Christine Anderson (Deutschlandradio Kultur)
Programmhefttext Dr. Albrecht Dümling
Programmheftredaktion Christine Anderson, Matthias Nikolaidis
Photos Deutschlandradio Kultur, Künstleragenturen
Satz Detlef Jech | **Konzerteinführung** Habakuk Traber
Jugendarbeit K&K Kulturmanagement & Kommunikation, Rebekka Hüttmann, Stephanie Heilmann

© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2007

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin.
Intendant Gernot Rehrl
Gesellschafter Deutschlandradio, Bundesrepublik Deutschland, Land Berlin, Rundfunk Berlin-Brandenburg